

ten Hälfte der Baugner Straße hingegen hat sich manche Spur vormaliger Ländlichkeit erhalten. Um so mehr aber vermissen die älteren Bewohner Dresden's eben deshalb das muntere, zum Theil etwas zigeunerartige Familienleben der theatralischen Sommergäste, das seinen höchsten Reiz durch den schreienden Kontrast erhielt, in dem dieses Leben gemeiniglich mit demjenigen stand, welches Weisheit und Tugend, oder was dafür ausgegeben wurde, ihnen auf der Bühne zu führen vorschrieb.

Mitten unter so großen wesentlichen Veränderungen stand jedoch und steht noch, eine kleine halbe Stunde vom Stadthore entfernt, ein lebendiges Bild der Unveränderlichkeit. Es ist ein Garten von ziemlich großem Umfange, mit mehreren geräumigen Gebäuden, deren Zuschnitt und Farbe sie als nachgelassene Kinder des achtzehnten Jahrhunderts bezeichnet. Die bemerkte Unveränderlichkeit liegt aber weder in den Mauern, noch in dem Geräth ihres Inneren, eben so wenig in der Garteneinrichtung. Denn an dem Allen mag in dem Zeitraume von mehr als einem halben Jahrhundert gar manche Veränderung vorgekommen seyn. Allein die Bevölkerung dieser Haus- und Gartenräume ist während der ganzen langen Zeit, ihrem Wesen nach, die nämliche geblieben. Das Linke'sche Bad, nach dem einen seiner Häuser, einer Badeanstalt, also genannt, war, so lange ich mich erinnern kann, ein bei den eleganten Dresdenern sehr beliebter Ort, und hat, in Hinsicht seiner Gäste, im Allgemeinen noch dieselbe Physiognomie beibehalten, die ich in meiner frühesten Jugend an ihm wahrgenommen. Wenn auch mitunter, theils in Folge neuentstandener, öffentlicher Orte, theils wegen Unzufriedenheit mit manchem der verschiedenen Wirthschaftspächter, eine Abnahme der Gäste eintrat, so stellte sich doch die frühere, lebhaftere Theilnahme an diesem Orte gewöhnlich sehr bald wieder her. Es ist auch kein Wunder bei der köstlichen Lage des Gartens am Elbstrome, dessen Lauf das Auge von der einen Seite bis über die Stadt Dresden, von der anderen weit bis über die reizenden Koschwitzer Weinberge verfolgen kann. Das Linke'sche Bad, von einem gewissen Lehmann, nach dessen Namen es vormalig genannt wurde, ohngefähr in der Beutelperückenzeit, begründet, hat seinen Ruf während der Popsperiode immer mehr oder weniger aufrecht zu erhalten gewußt. Eben so ist alle Hoffnung vorhanden, daß die Schnurrbärte der jetzigen Welt dem durch Konzerte, Illuminationen, Feuerwerke, Bogelschießen u. s. w. fortdauernd immer mehr hervorgehobenen Vergnügungsplatze ihre Huld auch in der Zukunft schwerlich entziehen werden. Die Nach-

mittags zu jeder Stunde aus Dresden abfahrenden und dahin zurückkehrenden Omnibus bilden ein neues, trauliches Band zwischen der Stadt und dem Linke'schen Bade. Ueberhaupt ertheilen die Omnibus der Kommunikation der übrigen Stadttheile mit der Antonstadt ein besonderes Leben. Einer ihrer bevorzugtesten Zielpunkte, das hinter dem Linke'schen Bade gelegene Waldschlößchen, gehört nicht nur wegen der Reize, die seine großartig betriebene Brauerei dem Biertrinker gewährt und wegen seiner gewerblichen Nutzbarkeit, sondern auch, seines stattlichen Aeußeren halber, unter die vorzüglichsten Acquisitionen der neueren Zeit. Gerade die Stelle, wo nunmehr das Waldschlößchen so stattlich von der Elsbücke aus sich präsentirt, war früher ein überaus häßlicher kahler Sandfleck mitten im Walde, einer aus recht üppigem Haarwuchs hervorschießenden, garstigen Glase zu vergleichen. Jedermann nahm Anstoß daran. Lange Jahre mühte man sich durch Anpflanzungen und Saaten aller Art, den Sand festzuhalten. Fruchtlos. Keine Vegetation wollte darin Wurzel fassen. Und jetzt ist dem wahrhaften Uebelstande auf das Erfreulichste abgeholfen.

Die ganze Antonstadt bietet eine ähnliche Verbesserung dar. Von dem dürren, todten Sande, ihrer Grundlage, war sonst die ganze Gegend unter der Benennung: der Sand, bekannt. Auch dieser Sand ist durch die darauf erbauten Häuser auf die solideste Weise befestigt worden.

Fr. Laun.

B e r i c h t i g u n g .

Der Begründer der Breitkopf-Härtel'schen Buchhandlung und Buchdruckerei soll nach Falkenstein's „Geschichte der Buchdruckerkunst,“ Seite 183, im Jahre 1740 nach Leipzig gekommen seyn. Dieß ist irrig. Schon aus dem Jahre 1734 habe ich ein Lustspiel der berühmten Reuberin, das „bei Bernhard Christoph Breitkopf“ gedruckt ist. Schon 1732 baute derselbe den goldenen und silbernen Bär, und einer Angabe des sel. Härtel zufolge datirt sich seine Firma von 1719 her, wo auch das Jubiläum schon solenn gefeiert wurde.

G n o m e n .

Willst einst auf Deinem letzten Lager Dich erquicken,
Mußt aus dem Spätroth Du in's Jugendfrühroth blicken.

Von Liebe zu Liebe, von Haß zu Haß,
Eilet das Herz ohne Unterlaß.

N. Köhler.